

Wenn's an Lichtmes stürmt und schneit,
Ist der Frühling nicht mehr weit;
Ist es aber klar und hell,
Kommt der Lenz wohl nicht so schnell.

Lichtmes ist der erste Herold des Frühlings; Sanct Matheis, dessen Eisbrecher und Wegeweiser; Sanct Kunigund, die Amme, die macht warm von unten, damit der junge Königssohn mit seinem schönen Knospentleide, seinem grünen Federschmuck und seinem Sonnenlächeln leicht und sicher zum verwünschten Königstöchlein, Gertrud, komme, das er mit einem Kusse zum Leben weckt und mit dem er in der Walpurgisnacht als Maikönig und Maikönigin im grünen Hain unter schmuckem Maienbaum seine Vermählung feiert.

Luxemburger Sitten und Bräuche.

Pfingstbräuche im Luxemburger Lande. — Zu Rodingen herrschte früher am Pfingstmontage ein eigentümlicher Brauch. Es wurde nämlich an diesem Tage der Waschbrunnen gepuht. Zu diesem Zwecke versammelte sich am Nachmittage die weibliche Jugend und das Buzen begann. Nach Beendigung der Arbeit nahmen die Mädchen dasjenige, welches am meisten beschmutzt und durchnäßt war, und flochten ihm Kränze in's Haar und um die Kleider. Das war die Braut, welche in diesem Aufzuge im ganzen Dorfe herumgeführt wurde. Sie zeigte überall ihre durchnäßten Kleider und bat um eine Gabe, welche von ihren Begleiterinnen in einen Korb gelegt wurde. Nach dem Umzuge wurde von dem Erhaltenen in irgend einem Hause ein Mahl bereitet, an welchem alle Theil nahmen, welche beim Reinigen des Brunnens geholfen hatten.

Zu Esch a. d. A., wo stets auf Pfingsten Kirmes gefeiert wird, ging es früher nicht so ausgelassen, wie jetzt, wohl aber gemüthlich-lustiger und fröhlicher zu. Am Pfingstdinstage, also am Kirmesdinstage, versammelten sich nach dem Hochamte, der sogen. Jugendmesse, die Dorfburschen, sattelten ihre jungen Pferde und hielten einen Umzug durch die Ortschaft. Alsdann fuhren sie nach dem sogen. Weierwuos, um dort das übliche Wettrennen abzuhalten. Gemäß einer bis noch vor wenigen Jahren herrschenden Tradition wurde derjenige, welcher der letzte am Zielpunkte angekommen war, rücklings auf einen alten Gaul gesetzt, und statt der Zügel gab man ihm den Schweif der Rossinante in die Hand. Und so mußte er den Ritt durch das ganze Dorf mitmachen zum größten Gaudium der Dorfschönen und unter dem Hohngelächter der Gassenjungen. Nachdem diese sonderbare Kavalkade beendet war, wurde der Kirmeswein getrunken, den der Ritter von der traurigen Gestalt ebenfalls aus seiner Tasche den Kameraden zum Besten geben mußte. Einer anderen Tradition zufolge soll man dem Helden einen Sack auf den Kopf gestülpt und ihn so im ganzen Dorfe herumgeführt haben. Der obengenannte Weierwuos liegt westlich von Esch, unterhalb des Clair-chêne, an der Straße nach Beles zu. Derselbe war früher Eigenthum der Gemeinde und wurde als Weidgang benutzt. Später ging es in den Besitz eines reichen Hüttenherrn über, der ihn mit einer Umzäunung umgab und in eine schöne Kunstwiese umwandelte.

Im ganzen Syrtale war es früher, und ist es heute noch in manchen Ortschaften Brauch, daß die erwachsenen Mädchen am Vorabend von Pfingsten alle jungen Burschen, die sich erwischen lassen, mit Wasser begießen. Wie dieser Brauch entstanden ist, vermag ich nicht anzugeben. Allem Anscheine nach ist derselbe jedoch uralt und mag vielleicht in's graue Heidentum hinaufreichen.